

deutungsvollen Erinnerungstag nicht vorübergehen lassen, ohne Ew. Majestät und des tapferen Sächsischen Armeekorps in wärmster Dankbarkeit zu gedenken. Ich darf Ew. Majestät erneut aussprechen, daß ich und meine Armee stets voll Verehrung zu Ew. Majestät aufblicken und alle Zeit dessen eingedenk bleiben werden, was Ew. Majestät in Krieg und Frieden, mit Geist und Schwert für die Einigung und Erhaltung des Reiches gewirkt und errungen haben. Mögen Ew. Majestät uns noch lange Jahre in voller Kraft und Frische zum Segen und Heile des Vaterlandes erhalten bleiben.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe

Ew. Majestät

freundwilliger Vetter und Bruder
Wilhelm.

Berlin, den 18. August 1895.

An des Königs von Sachsen Majestät."

Se. Majestät der König Albert hat hierauf folgendes Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

"Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Ew. Majestät sage ich für das am Gedenktage der Schlacht von St. Privat durch Generoberst Frhrn. v. Loß mir überbrachte Schreiben meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank, zugleich auch im Namen meiner Truppen, welche Ew. Majestät durch Verleihung von Fahnenbändern an das 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ noch besonders zu ehren, die Gnade gehabt haben.

Wenn es mir vergönnt war, in der nunmehr 25 Jahre hinter uns liegenden großen Zeit einen kleinen Teil haben beitragen zu dürfen zu den herrlichen Erfolgen, die wir unter Führung des unvergesslichen Kaisers Wilhelm erkämpften, so verdanke ich das nächst dem allmächtigen Gott, den herrlichen Truppen, welche meinem Kommando unterstellt waren. Ew. Majestät Garde und das IV. Armeekorps unter meinem Befehle gehabt, sie zum Siege haben führen zu können, wird stets meine stolze Erinnerung bleiben.

Sollten Ew. Majestät gezwungen sein, uns dereinst wieder unter die Wasser zu rufen, dann werden die Söhne meines Landes ihre Schuldbigkeit thun, wie bei St. Privat, und auch ich stehe, so Gott mir die Kraft beläßt, des Rufes Ew. Maj. gewärtig.

Genehmigen Ew. Maj. die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe

Ew. Majestät

freundwilliger Vetter und Bruder
Albert.

Dresden, am 20. August 1895.

An des Kaisers und Königs Majestät."

Dresden, 26. August. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Berlin ist auf Sonntag abend festgesetzt. Der König nimmt an der Parade am Montag teil.

Chemnitz. Die Erste Erzgebirgische Gartenbau-Ausstellung, die viel Sehenswertes bietet, ist am Freitag vormittag eröffnet worden. In der Ausstellung befindet sich auch die Nachahmung eines Friedhofs mit steinernen Grabmälern und sorgfältig gepflegtem Blumen Schmuck. Der Leiter der Ausstellung, Herr Stadtgärtner Wexner, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausstellung und überhaupt um die Verschönerung der Stadt zum städtischen Garteninspektor ernannt worden.

Chemnitz, 24. Aug. Gestern vormittag hat hier die feierliche Eröffnung der „Ersten Erzgebirgischen Gartenbau-Ausstellung“ stattgefunden.

Herr Oberbürgermeister Dr. André hielt die eigentliche Eröffnungsrede, in welcher er die Bedeutung der Ausstellung gerade für das Erzgebirge hervorhob. Weiter führte der Herr Redner, der allgemeinen Bedeutung der Gartenbaukunst gedenkend, etwa folgendes aus: „Die reinste Freude sei die Freude an der Natur. Auch diejenigen, welchen das Glück keine Schätze in den Schoß geworfen habe, könnten sich durch die Natur die reinsten Freuden verschaffen. Die zarte Blume des Feldes blühe für jeden, der sie zu beachten weiß, es habe jeder die Gabe in sich, die Größe der Schöpfung zu verstehen und die Schönheit der Natur zu empfinden. Diese Freude sei zu pflegen, denn Menschen, welche an der Natur Gefallen finden, seien gute Menschen. Möchte die Kunst derjenigen, welche den Gartenbau pflegen, immer blühen und gedeihen.“ Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König und den hohen Protektor der Ausstellung, Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich August. Letzterer, der an der Eröffnungsfeierlichkeit teilzunehmen dienstlich verhindert war, wird die Ausstellung morgen Sonntag nachmittag 6 Uhr mit seinem Besuch beehren. Die Ausstellung selbst ist nach allgemeinem Urteil sehr wohl gelungen, ein Rundgang durch dieselbe im höchsten Grade lohnend. Vor der mit tropischen Gewächsen aller Art reichbesetzten Haupthalle breitet sich ein Rasenparterre aus mit Springbrunnen und Teppichdecken. Weiterhin finden sich Anpflanzungen aller Art, sodann Felzpartien, Tuffsteingrotten, Fontainen usw., auch ein kleiner Teich, dessen Wasser ein Motor in ständigem Kreislauf erhält. Ausgestellt sind nicht bloß Pflanzen- und Gartenprodukte aller Art, sondern auch Gartenpläne und technische Artikel, wie praktische Gewächshäuser, Lüftungseinrichtungen, Frühbeerenfenster, Heizungen, Motoren, Wasser-, Pump- und Saugwerke, Gartenhäuser, Blumentische, Gartenmöbel und Pflanzenständer, Rasenmähdmaschinen, Heckenseeren, Gartenstrijen, Rasensprenger, Gartenschläuche, Schattenvorrichtungen, Schutzdecken, Blumentöpfe, Pflanzkübel, Blumendünger, Gartenhandwerkzeuge und Schneidwerkzeuge, allerliebste arrangierte Strauchumhüllungen usw. Ein Besuch der Ausstellung ist höchst lohnend und darf Jedermann auf das wärmste empfohlen werden.

Delsnitz i. B., 25. Aug. Nach mehrtägiger arger Hitze entlud sich am Sonnabend nachmittag über Delsnitz i. B. und Umgegend ein schweres Gewitter, wobei in Marieney das Schäfereigebäude des Rittergutes und in Süßbach der Gasthof mit Saalgebäude und Scheune vom Blitze entzündet und eingestürzt wurden. Zur gleichen Zeit war in dem dicht an der Grenze gelegenen bayrischen Dorfe Schloß Gattendorf durch spielende Kinder ein Hausbrand verursacht worden. Durch heftigen Wind wurde die Feuerbrunst angefaßt und in kurzer Zeit über das ganze Dorf ausgebreitet, dessen meist mit Schindeln gedeckte Häuser den Flammen keinen Widerstand boten. 17 Wohngebäude und das schloßartig gebaute Rittergut wurden eingestürzt.

Ehrenfriedersdorf, 24. August. Gestern nachmittag wurde die Frau des Steinmetzmeisters Kopper beim Melken von einem schweren Unglücksfall betroffen. Eine Kuh stieß Frau Kopper derart in das Auge, daß dasselbe vollständig frei herausging. Das Auge dürfte für immer verloren sein.

Zwönitz, 25. Aug. Gestern entlud sich über unserem Ort ein Gewitter von seltener Stärke. Von den zahllosen Blitzen traf einer die zu dem Bade „Guter Brunnen“ gehörige Scheune; dieselbe brannte vollständig nieder. Der hier nur sparsam niedergegangene Hagel hat in den benachbarten Gemein-

affalter und Streitwaid größeren Schaden verursacht, Fenster eingeschlagen und die ansehende Ernte teilweise erheblich geschädigt.

Schneeberg, 25. Aug. Gestern nachm. traf in hiesiger Gegend ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Schloßenfall auf. Durch das Unwetter ist auf den Feldern, auf denen die Ernte noch im Gange ist, und in den Gärten, sowie auf den Wegen nicht unbedeutender Schaden angerichtet worden.

Obernhau, 25. Aug. Einer überaus frechen Täuschung machte sich gegen die Redaktion des hiesigen Amtsblattes der hier beschäftigte Tagelöhner und Stuhlbauer Karl Hermann Börner aus Heidelberg bei Seiffen schuldig, indem er am Montag an gedachter Stelle erschien, um seinen eigenen Tod zu melden und sich als „erhängt aufgefunden“ zu erklären. Er gab sich als Bruder des angeblich Erhängten aus und berichtete, der Karl Hermann Börner sei am Sonntag im Walde bei Oberlochsühle erhängt aufgefunden worden; bei der Leiche seien die Papiere des Toten und eine Vorladung des königl. Landgerichts Freiberg vorgefunden worden, nach welcher der „Selbstmörder“ sich am Sonnabend an Amtsstelle hätte einfänden sollen. Furcht vor Strafe sei also wahrscheinlich die Ursache zu dem betrübenden Schritte seines „Bruders“. Selbstverständlich nahm die Redaktion des hiesigen Amtsblattes keinen Anstand, die ihr von so authentischer Seite überbrachte Meldung zu veröffentlichen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß Börner die ganze Geschichte erfunden hat, um das Gericht zu täuschen und der Vorladung nach Freiberg aus dem Wege zu gehen. Natürlich ist sofort der gelungene Eulenspiegelstreich des findigen Heidelbergers an zuständigen Stelle angezeigt worden, sodas derselbe nun wohl oder übel doch noch den sauren Gang nach Freiberg antreten muß.

Stolpen, 24. Aug. Ein Akt vom „Krieg im Frieden“ spielte sich gestern vormittag im Gelände südlich von Stolpen ab. Eine Abteilung des Artillerieregiments Nr. 28 veranstaltete ein Schießen mit scharfer Munition nach dem markierten Feinde. Auf dem Berge des Gutsbesizers Beyer-Langenwolmsdorf war durch Aufstellung von Scheiben Artillerie, an einem Wäldchen links vom Bahnwärterhäuschen zwischen Baynhof Stolpen und Haltestelle Oberhelmsdorf durch bewegliche Scheiben Infanterie markiert. Gegen 1/8 Uhr früh tauchten, von Niederhelmsdorf kommend, drei Batterien des genannten Artillerieregiments auf, jagten im Galopp über die Felder und bald donnerten die ersten Schüsse in den Morgen hinein. Säusend und pfeifend durchschritten die Geschosse die Luft und fuhren krachend in die Erde, Staub- und Rauchwolken wirbelten auf und kündeten den Ort, da die Kugel niedergegangen. Donner auf Donner folgte, Schrapnells plähten in der Luft, prasselnd sandten sie einen Hagel von Bleikugeln auf die Gefilde und hätten im Ernstfalle jedenfalls verheerende Wirkungen ausgeübt. Da wurde durch Bewegung der Scheiben ein Avancieren der Infanterie angedeutet und sofort schlugen auch dort die Granaten ein. Nach ungefähr 50 Minuten war das Schießen beendet.

Brambach. Das Gewitter am Sonnabend nachmittag von 1 bis 2 Uhr war ein sehr schweres, wie wir es seit vielen Jahren hier nicht erlebt haben. Bei drückender Schwüle hatten sich nach drei verschiedenen Richtungen Gewitterwolken aufgetürmt und nach kurzer Zeit begann ein fast ununterbrochenes 3/4 Stunde anhaltendes Donnervollen, verbunden mit dem Rauschen des Regens, dem Wüten des Sturmes und dem Niederprasseln der Schloßen, von Zeit zu Zeit zuckten Blitze in der Nähe nieder,

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Drühli.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du hast recht, mein Vater, es ist etwas Liebes, etwas Beruhigendes in diesen Zügen, so daß auch ich sie jetzt gern sehe, während ich bisher noch nie auf sie aufmerksam geworden bin. — Die eben noch wild sich bäumenden Wogen meines Innern werden ruhiger — das tief bewegte Meer der Gedanken und Empfindungen glättet sich mehr und mehr beim Anschauen dieser sanft lächelnden Züge — und es ist mir, als dränge Frieden in meine Brust, als senkte sich eine verfühnende Stimmung in mein Herz, und als überläme mich ein Zustand wachen Träumens, der so verlockend wohlthuend ist, daß ich mich ihm gern hingabe — und Du stehst dort vor mir, mein Vater, und es ist mir, als reichtest Du mir Deine Hand, und als flüsterst Deine Lippen: Ruhe aus bei mir, armer Verkannter, hier findest Du eine Zuflucht.“

Hellmuth war auf das Polster niedergesunken. Mehr und mehr schlossen sich seine Augenlider. Leise schlich der Schlaf zu ihm heran und nahm ihn sanft und unmerklich in seine Arme. Und nun glitt ein glückliches Lächeln über die bleichen Züge des Schlummernden. Schöne, beruhigende Träume schienen ihn zu umgaulen, und immer fester und fester umschlang der Schlaf ihn, und der lächelnde Engel, der an der Wand schwebte, schien Leben zu bekommen in dem unsicheren Schein der flackernden Wachstertze, und der alte Döring schien herauszutreten aus dem hohen,

breiten Goldrahmen und Hellmuth träumte, daß der Engel sich zu ihm setzte auf das Polster, und als er nun genauer hinsah, waren es die lieben Züge Lisbeth's, welche der Engel hatte. —

Da tauchte weit draußen hinter dem alten Schloß aus der Dunkelheit der Nacht ein Lichtschein auf. Es war ein kleiner glänzender, eigentümlich leuchtender Punkt, der sich hin und her zu bewegen schien.

Näher und näher kam das Licht, hin und wieder für Augenblicke verschwinnend und dann wieder dicht über der Erde hinschwebend.

Niemand sah es, niemand achtete auf den seltsamen Schein. Auch Hellmuth nicht, denn er hatte das grüne Zimmer und das alte Schloß noch immer nicht verlassen, er lag vielmehr regungslos da auf dem Polster oder Ruhebett und hatte alles vergessen, was ihm geschehen war.

Ein bläulicher Schein wie ein dichter Dunstkreis umgab die Flammen der Kerzen im Zimmer. Da entstand ein Geräusch an der Außenwand am Fenster. —

Hellmuth erwachte nicht, er hörte nichts.

Nun wurde das Fenster, das nur in die Fugen gedrückt gewesen war, aufgestoßen. —

Dann war wieder alles still.

Doch es drang jetzt ein Strom frischer Nachtluft in das grüne Zimmer. —

5.

Lisbeth.

Als nach der Trennung von Hellmuth Lisbeth den Heimweg eingeschlagen hatte, erblickte sie plötz-

lich ihre Schwester Martha vor sich, welche hier auf sie gewartet zu haben schien.

„Wer war dort bei Dir? Wer geht drüben?“ fragte Martha, „das ist nicht Franz, mit dem Du doch nun verlobt bist, das ist ja der andere, das ist Hellmuth!“

„Ich traf ihn auf dem Friedhofe, er war in der Halle bei unserem Vater, Martha,“ erwiderte Lisbeth.

„Deinen Tod er verschuldet?“ dorthin wagt er sich noch? Und Du gehst mit ihm und hältst ein Stelldich mit ihm ab, Du, die Tochter des durch ihn in den Tod Getriebenen?“

„Hellmuth ist unschuldig! Wie könnte er auch der Schuldige sein!“

„Wie könnte er der Schuldige sein? Wer sonst soll es denn sein? Und Du hast wohl etne Lieb-schaft mit ihm?“

„Sprich nicht so, Martha!“

„Was ist es denn anders, wenn Du Dich heimlich mit ihm triffst? Und Franz? Weiß er davon?“

„Weshalb soll er nicht wissen, daß ich mit seinem Bruder gesprochen?“

„Wenn Du mit Franz versprochen bist, schickt es sich doch wahrlich nicht, daß Du am dunklen Abend heimlich Dich mit seinem Bruder triffst! Ich finde es ganz unverantwortlich von Dir, daß Du Franz in dieser Zeit nun hintergehst —“

„Du thust mir unrecht, Martha, ich beabsichtige weder Franz zu hintergehen, noch hatte ich die Absicht, Hellmuth zu treffen!“

„Zufall alles, selbstverständlich nur Zufall! Doch Franz könnte einen solchen Zufall falsch verstehen.“

„Es bindet ihn nichts an mich, er ist in jeder